

**Predigt - Offenbarung 21, 1-7 - Ewigkeitssonntag**  
**22. November 2020 - Wiesbaden**

*<sup>1</sup> Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. <sup>2</sup> Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. <sup>3</sup> Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; <sup>4</sup> und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. <sup>5</sup> Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! <sup>6</sup> Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. <sup>7</sup> Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.*

Liebe Schwestern in Christus, liebe Brüder im Herrn,

[EINSTIEG - „Siehe, ich mache alles neu!“]

meine Güte, was können wir diese Worte in diesem Jahr gut gebrauchen! Die Psychologen raten uns zwar, *im Moment* zu leben; im Hier und Jetzt. Nicht in der Vergangenheit; die kann man nicht mehr ändern. Aber auch nicht in der Zukunft; in irgendwelchen Luftschlössern, die wir träumen. Denn der einzige Punkt, so erinnern sie uns richtig, an dem wir unser Leben aktiv gestalten können, ist im Moment; ist das Hier und Jetzt.

Und, ihr Lieben, gewissermaßen stimmt das natürlich auch; und ist das guter Rat. Aber, dieser Rat geht eben nur auf, wenn dieses Leben alles ist. Ja, wenn ich davon ausgehen muss, dass dieses Leben irgendwann – nach 60, 70, 80 oder 90 Jahren (wenn wir Glück haben, und überhaupt so hoch kommt) – einfach nur vorbei ist. Dass am Ende immer

nur der Abschied bleibt; der Schmerz; der Verlust; ein Sarg, eine Urne; ein kaltes Grab.

Hier sitzen heute einige, die sich von geliebten Menschen in diesem Jahr verabschieden mussten. Weil der Tod sie von uns genommen hat. Aber auch wegen eines Umzugs vielleicht, bei dem vorzusetzen ist, dass man Freunde in ihrer oder der eigenen Lebzeit nie wieder begegnen wird. Manche mussten sich verabschieden aus Gründen einer Demenzerkrankung, die den Mann oder die Mutter durch Verlust der geistigen Fähigkeiten schleichend (mal schneller, mal weniger schnell) dahinsterven lässt.

Ja, wenn dieses Leben alles ist, dann ist der Rat gut und teuer, im Moment zu leben. Denn es könnte gar schnell vorbei sein. Weil von unserem Leben gilt, was der Psalmbeter sagt, dass es blüht wie eine Blume auf dem Felde aber *„wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.“* Ja, es kann sehr wohl sein, dass es bei uns bald soweit ist; dass nächstes Jahr vielleicht gar unser Name in diesem Gottesdienst am Ewigkeitssonntag verlesen wird; für uns eine Kerze angezündet wird.

Aber nun ist dieses Leben nicht alles. Ja, so hören wir es heute neu. So lässt es uns kein anderer als unser Herr Jesus Christus heute durch den Seher Johannes wissen. Und eröffnet uns durch seine Worte eine ganz wunderbare Perspektive. Es ist eine großartige Vision, die Johannes da auf der Insel Patmos hat. Überwältigend (auch für Johannes!). Kaum zu glauben, und doch wahr. So wahr unser Herr Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, und lebt.

Klar, wir leben im Moment. Aber ach, wie tut uns der Blick nach vorne, in die Zukunft, gut. Weil es Dank Jesus Christus eine Zukunft gibt;

und diese Zukunft eine besonders großartige zu sein verspricht. Und das, ihr Lieben, lässt uns umso entspannter und gelöster und freudiger im Moment leben. Weil wir wissen, was kommt; für alle, die im Glauben an Jesus Christus sterben. Gerade wenn wir im Moment vielleicht gar Tränen in den Augen haben; oder gerade einen Schmerz durchleben, den wir kaum beschreiben können; oder das Gefühl haben, dass wir diese Tage einfach nicht mehr können; dass unsere Kräfte am Ende sind. Jesus Christus spricht zu den Seinen: Es wird gut. Es wird alles gut. Ja, und das verändert unser Hier und Jetzt; dass lässt uns im Moment anders leben!

[ 1. Das NEUE Jerusalem – eine neue Schöpfung ]

„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen,“ berichtet uns Johannes. Und damit ist zuerst einmal ausgesagt, dass es diese Welt, in der wir jetzt noch leben, tatsächlich nicht für immer geben wird. Vielmehr wird sie einmal von einer völlig neuen Welt abgelöst werden.

Und ja, es wird eine *neue* Welt sein; mit einem *neuen* Himmel und einer *neuen* Erde. Nein, es wird nicht einfach nur eine leicht verbesserte Version unserer jetzigen Welt sein; schon gar nicht wird es so sein, dass sich die neue Welt allmählich aus der Welt, wie wir sie jetzt erleben, entwickeln wird; dass diese sich über die Zeit immer mehr zum Guten gewandelt haben wird. Nein, kein Funktionsupdate. Keine neue Software, die auf die alte Hardware aufgespielt wird. Sondern tatsächlich eine ganz *neue* Welt; die all das, was an der alten gebrochen war, nicht mehr kennen wird.

Und weil diese neue Welt so neu sein wird, übersteigt sie unsere Vorstellungskraft und fehlen uns die Worte, um sie überhaupt beschreiben zu können. Man merkt das an dem, was Johannes schreibt, wenn er diese

neue Schöpfung zu beschreiben sucht. Er kann das, was er sieht, nur negativ umschreiben – nur im Vergleich zu der jetzigen, alten Welt. So berichtet er zum Beispiel: *„das Meer ist nicht mehr.“* Und damit meint er nicht das, was sich für Strandliebhaber und solche, die gerne am Meer sind wie eine ganz schlechte Nachricht anhört! Nein, das Meer, das war für einen Israeliten damals eine Chaosmacht. Eine Chaosmacht, die die Welt und das Leben in ihr bedrohte (der Gott gleich zu Anfang der Schöpfung allerdings auch Grenzen gesetzt hatte). Wenn Johannes nun berichtet, dass das Meer in der neuen Schöpfung nicht mehr sein wird, dann meint er damit, dass es in der neuen Welt nichts Bedrohliches mehr geben wird für die Welt und das Leben in ihr – nichts, wovor wir uns noch ängstigen müssten. Ja, nichts Bedrohliches wird es also mehr geben in der neuen Welt. Und das führt Johannes weiter aus – wieder indem er negativ umschreibt, was im Vergleich zu der jetzigen Welt nicht mehr sein wird: *„Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen.“*

Ich weiß, dies ist für uns kaum zu begreifen. Es ist kaum vorstellbar. Wie ein Leben aussehen kann, das so ganz, ganz anders sein wird in dieser neuen Welt, in der es keinen Tod mehr gibt. Auch kein Leid oder Schmerz. Keine Einsamkeit. Nie wieder ein Gefühl der Ohnmacht. Ja, denn all diese Dinge, die gehören im Moment noch so selbstverständlich und unausweichlich zu unserem Leben dazu.

Ja, dass muss man sich einmal versuchen vorzustellen: Ein Leben, in dem man nie wieder Abschiedstränen weinen muss; die wird es nicht mehr geben. Ein Leben, wo keiner mehr je vor Schmerzen aufschreien wird. Wo auch endlich all die Schmerzen verschwunden sein werden, die jetzt noch so tief in unserer Seele bohren. Wo es nie wieder Gefühle der

Angst oder Überforderung geben wird. Keine Panik-Attacken mehr; kein schweißgebadetes Aufwachen aus einem Albtraum. Alle Gefühle von Schuld, und Versagen; alles Klagen über erlittenes Unrecht, die dich doch hier immer wieder noch so sehr quälen und belasten, die werden uns dort alle fremd sein. Es wird ein Leben sein, in dem du niemals wieder jemandem etwas vorspielen musst, dass es dir eigentlich doch ganz gut geht, obwohl du dich selbst kaum auf den Beinen halten kannst. Es wird dort keine Friedhöfe mit Gräbern mehr geben. Sondern nur noch Leben in Vitalität und Fülle; Leben ohne Abstriche und ohne Ende.

So unglaublich, wie das alles sich vielleicht anhört; so sehr man beim Hinhören sich selbst vielleicht sprechen hört: Das ist doch alles viel zu gut und viel zu schön, um wahr sein zu können; das ist doch alles nur ein Traum; alles nur Wunschdenken; von Menschen erdacht, als fromme Strategie, um mit den Widrigkeiten und der Sinnlosigkeit dieses Lebens irgendwie klar zu kommen.

Doch nein! Jesus Christus, der in unsere Zeit und Welt, in unsere Geschichte eingegangen und vor ziemlich genau 2000 Jahren in Israel gelebt hat, der ist, nachdem man ihn getötet hatte, am Ostertag von den Toten auferstanden. Ganz viele Menschen haben ihn gesehen; sind ihm begegnet als dem Auferstandenen. Und haben gewusst – und waren bereit dafür ihr Leben zu lassen – dass es alles stimmt: Dass dieser tatsächlich, nun nach seiner Auferstehung *ohne Zweifel*, der schon vorzeiten verheißene Messias Gottes war. Dass in diesem Gott die Welt mit sich versöhnt hatte; dass er in ihm die Sünde, den Teufel und den Tod überwunden hatte. Und durch seine Auferstehung eine neue Welt ins Leben gerufen worden war. Zu dieser neuen Welt war Jesus als Erstling auferstanden; als Erstling von ganz vielen, die ihm noch folgen sollen!

Es ist der auferstandene Jesus Christus, der zu Johannes auf der Insel Patmos spricht: „*Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss*“. Ja, wir dürfen ruhig glauben, was uns Johannes hier berichtet. Es spricht kein geringerer als der ewige Gott – das A und das O, der Anfang und das Ende. Der, der tot war, doch in Ewigkeit wieder lebt. Um sein unvergängliches Leben nun weiter zu schenken; um allen, die es nur wollen, ein Leben in der neuen, ungebrochenen Schöpfung, zu geben.

[ 2. Das NEUE Jerusalem – Gott wohnt bei uns ]

Und, liebe Gemeinde, das beste noch zuletzt. Das allerwichtigste und das allerschönste an der neuen Welt Gottes, dass wird nicht etwa sein, dass uns da unsere Knie oder der Rücken nicht mehr weh tun werden; oder dass wir dort nie mehr traurig sein werden; oder dass alle Zweifel und alle Ungewissheiten, die uns hier immer wieder plagen, dort vorbei sein werden. Nein, das allerschönste wird sein, dass Gott seine Hütte für immer bei den Menschen aufschlagen wird. Dass wir da Gott unmittelbar schauen werden. Ja, dass Gott uns so nahe kommen wird, dass da nichts mehr zwischen ihm und uns sein wird. Das ist wunderschön. Und wird das beste an der neuen Welt Gottes sein: dass Gott selbst sichtbar inmitten seines Volkes wohnen wird; für immer! Der Vorhang / der Schleier wird weggezogen sein; wir werden Gott schauen von Angesicht zu Angesicht. Gott inmitten seines Volkes! Er wird bei uns wohnen; für immer und ewig. Der Bräutigam bei seiner Braut.

Und dabei wird es nicht so sein, wie wir uns das jetzt vielleicht manchmal vorstellen, dass es da ja ziemlich voll sein wird, im Himmel; und wir vor lauter anderer Menschen überhaupt gar nicht an Gott herankommen werden. Oder wenn, dann nur ganz kurz. So wie wir bei einem Konzert im Stadion vor lauter Menschen an den Star auf der Bühne

überhaupt gar nicht herankommen, und von diesem Star auch persönlich gar nicht wahrgenommen werden, wenn wir keinen VIP-Pass haben. Nein, so wird es in der Ewigkeit nicht sein, sondern ganz anders, berichtet Johannes. Gott selbst wird ganz persönlich dir deine Tränen von deinen Augen abwischen. Er wird Zeit haben für dich ganz alleine.

All die Tränen, die du in deinem Leben geweint hast über deine Schmerzen, über deine Angst, über die Ungerechtigkeit, die du hier erlebt hast, über den Tod deines Ehepartners, deines Kindes, eines anderen geliebten Menschen. Gott selbst wird diese Tränen von deinen Wangen wischen. So verheißt Jesus es hier. Es wird gut. Gott selbst – ganz persönlich – wird dich endlich ganz frei machen von so manchen Lasten, die du in diesem Leben mit dir herumgetragen hast – damit du wieder lachen kannst! Gott selbst – ganz persönlich – wird dich in die Arme schließen und dich heil machen – sodass nichts mehr zwischen ihm und dir steht! Ja, *„wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.“* Ihr Lieben, es ist kein Traum. Es ist kein Wunschdenken. So spricht der ewige Gott – das A und das O, der Anfang und das Ende.

[ SCHLUSS ]

So sieht sie aus, die Zukunft, die auch dir und mir einmal bevorsteht, als erlöste Kinder Gottes. In diese Zukunft darfst du heute schon einmal mit Johannes schauen und dich trösten lassen: Was du jetzt vielleicht erlebst, auch in dieser anstrengenden Corona-Phase, ist nicht das Letzte; was du momentan durchmachen musst, ist nicht der Schlusspunkt deines Lebens; die Grenzen, die du in und an dir jetzt erlebst, sind nicht endgültig; die Einsamkeit, die dich jetzt erdrückt, wird irgendwann vergessen sein; das „Amen“ an deinem Grab wird nicht das letzte Wort sein!

„*Siehe, ich mache alles neu!*“, spricht unser Herr Christus. Dieses Wort steht im letzten Buch der Bibel, am Ende der Heiligen Schrift gleichsam wie ein Siegel Gottes unter seinem ganzen Wort; ein Siegel unter der ganzen Geschichte von uns Menschen – von Adam an bis zum jüngsten Tag; als Siegel unter Gottes Weg mit den Menschen, wie dieser Weg in dieser Bibel aufgezeichnet ist. „*Siehe, ich mache alles neu!*“ Ja, das ist eine Verheißung. Eine Verheißung, auf die wir uns verlassen können. Ja, wir können uns darauf verlassen, was wir gerade gehört haben. Es ist Gottes eigenes Wort, sein eigenes Versprechen. Das Versprechen dessen, der diese Welt einst geschaffen hat – durch sein Wort ins Leben gerufen hat – und der darum auch immer das letzte Wort hat.

„*Siehe, ich mache alles neu!*“ Möge uns diese Verheißung dazu führen, dass wir den Blick immer wieder auf das himmlische Jerusalem werfen – auf das Ende, auf das Ziel unseres Lebens. Damit wir in den Wirren und den Anfechtungen dieser Zeit getröstet werden, aufbaut und ermutigt werden, hoffnungsvoll und fröhlich bleiben. Damit wir ihm – Christus – gerne treu bleiben. „*Wer überwindet*“, spricht unser Herr, „*der wird es alles ererben.*“ AMEN.

*Kein Aug hat je gesehen,  
kein Ohr hat je gehört, solche Freude!  
Des jauchzen wir und singen dir,  
das Halleluja für und für!*